

Pränumerations-Preise:

Für Daibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 "
 Vierteljährig . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 280.

Mittwoch, 6. Dezember 1876. — Morgen: Ambrosius.

9. Jahrgang.

Der Ultramontanismus in Frankreich.

Prinz Napoleon, genannt der „rothe Prinz,“ ergriff in der am 24. v. M. stattgehabten Sitzung der französischen Deputiertenkammer das Wort, um die Wirthschaft des Clericalismus in Frankreich zu beleuchten.

Prinz Napoleon hält es für seine Pflicht, auf die Gefahr hinzuweisen, mit welcher die beständigen Uebergriffe der Clericalen Partei Frankreich bedrohen. Im Verlaufe seiner Rede constatirt der Prinz, daß als Grundlage für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche das Concordat dient, daß jedoch von den Bestimmungen dieses Vertrages eine nach der an- dern umgestoßen und illusorisch gemacht wurde; in erster Linie gelte dies von den organischen Artikeln, welche einen integrierenden Theil des Concordates bilden. Die Jesuiten wurden im Jahre 1828 aus Frankreich ausgewiesen und heute sind sie in Frank- reich allmächtig. Die Jesuiten waren es, welche im Jahre 1849 die unselige römische Expedition herbeigeführt haben. Nach der Ansicht des Prinzen hatte die Vertheidigung der weltlichen Herrschaft des Papstthums für Frankreich den Verlust von Elsaß-Lothringen zur Folge; hätte Frankreich beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges die weltliche Herrschaft der Päpste ihrem Schicksale überlassen, so hätte Frankreich eine Allianz sofort ge- habt und eine zweite hätte nicht lange auf sich warten lassen.

Frankreich verdankt den Clericalen das Gesetz über die Mittelschulen und das Universitätsgesetz, die Frage über die Civilbegräbnisse wurde in ge- häßiger Form erledigt.

Der Prinz betont, daß der Sieg der Clericalen Partei in Frankreich wol unmöglich ist, aber diese Partei sät im Lande beständig Unruhe und Aufruhr, sie ist staatsgefährlich! Die Clericale Partei ist es, welche Frankreich dem Auslande gegenüber vollständig isolirt; keine Re- gierung Europa's stützt sich heute noch auf die rö- mische Curie.

Bei Schluß seiner Rede ermahnt Prinz Na- poleon, der ultramontanen Partei ein ernstes, ver- ständliches „Bis hierher und nicht weiter!“ zuzurufen. Der Prinz rüft in Ecstase aus: „Dasselbe Frank- reich, welches im Jahre 1789 die Revolution machte, kann nicht die letzte Clericale Schutzmacht in Eu- ropa sein!“

Diese Rede eines bonapartistischen Prinzen ist bedeutsam; sie enthält ein offenes Geständnis, daß das Bündnis des Hauses Bonaparte mit dem Papst- thum Frankreich im Jahre 1870 gestürzt hat. Der Kampf der Republik mit dem Ultramontanismus nimmt in Frankreich von Tag zu Tag ernste, eigen- thümliche Formen an; eine große Partei, namenlich in den höheren Gesellschaftskreisen, fordert noch fort die Erhaltung der alten freundlichen Beziehungen Frankreichs zur römischen Curie, angeblich im Namen der hohen Aufgabe Frankreichs, „an der Spitze der katholischen Clientel Frankreichs in der Welt“ zu schreiten.

Inhaltschwer ist der Anwurf, daß Frankreich durch seinen Ultramontanismus an den Rand des Verderbens gebracht, daß Frankreich aus Liebe zum Ultramontanismus aller seiner Allianzen ver- lustig wurde, daß das französische Kaiserreich im Interesse des Papstthums zwei Provinzen verlor.

An der Spitze der französischen Republik steht ein Mann, der seine starke, schützende Hand über die Häupter der Ultramontanen hält. Die echten Republikaner, welche jedes Bündnis mit der römi- schen Curie für immer gelöst wissen wollen, sehen leider ihre Kraft mehr oder minder brechen an der festen Gewalt des Präsidenten von Frankreich. Die Republikaner kämpfen gegen die Uebermacht des Clericalismus, des Ultramontanismus in Frank- reich, sie ringen gegen die Hunderttausende Ultra- montaner, welche von allen Seiten die Brust des französischen Volkes einschüren. Männer von Namen und Rang predigen mit Feuereifer die französisch- katholische Clientel der Welt, predigen die Festhaltung der alten Allianz mit dem Ultramontanismus.

Der Republikanismus in Frankreich emancipirt sich von der römischen Herrschaft, ungeachtet der Ultramontanismus noch immer in höchster Blüte steht. Das Volk von Frankreich erkennt in dem Ultramontanismus, in dem Clericalismus, in der schwarzen Internationale den ärgsten Feind Frank- reichs, denn der Ultramontanismus ist es, der Frank- reich bereits zerstört hat und alle Länder zerstört, in welchen er zur Herrschaft gelangt.

Parlamentarisches.

Der Steuerreform-Ausschuß behandelte in seiner Sitzung am 4. d. M. die §§ 18 und 19 des Personal-Einkommensteuergesetzes, na- mentlich die Bestimmungen über die Einbringung von Bekenntnissen und die Erhebung der Steuer- pflichtigen. Der Berichterstatter beantragte zu § 19 folgenden Zusatz: „Außerdem hat jedermann, der

Feuilleton.

Schloß Dorned.

Criminal-Novelle von Theobald König.

(Fortsetzung.)

Trozig antwortete die Gesellschafterin:

„Ich habe es gesagt, der Verwalter.“

„Und Sie selbst? Hören Sie nichts in der Nacht?“ fragte der Rath weiter.

„Nein — ich habe einen festen Schlaf. Etwa um ein Uhr wurde ich von der Kammerjose der Frau Gräfin geweckt und zur Gräfin gerufen. Ich fand sie in ihrem Nachtkleide ohnmächtig auf dem Sopha, wohin sie, wie ich vermüthe, von dem Ver- walter getragen worden.“

„Wie kommen Sie zu der Vermuthung?“

Die Gesellschafterin erröthete und fand nicht sogleich eine Antwort.

Nach einigem Nachdenken sagte sie:

„Man sagt, der Schuß habe sie aufgeweckt. Sie sei dann dem Verwalter in das Sterbezimmer

gefolgt, bei dem schrecklichen Anblick aber ohnmächtig niedergefunken.“

Der Rath fragte streng:

„So wußten Sie doch, daß der Verwalter die Leiche zuerst gefunden. Warum beantworteten Sie meine erste Frage so unbestimmt?“

Sie antwortete wieder ohne Zögern:

„Weil ich nur nach der Aussage anderer spre- chen konnte.“

Der Polizeirath mußte schon seinen letzten Trumpf ausspielen.

Er sah sie fest an und sagte:

„Warum befehlen Sie dem Kammerdiener des Grafen, sein Zimmer zu räumen?“

Sie zuckte zusammen, die Ruhe und Kalt- blütigkeit war im Nu verschwunden. Einen Augen- blick schien sie jede Fassung verloren zu haben, doch auch nur für einen einzigen kurzen Augenblick.

„Der Verwalter hatte mich damit beauftragt — er wollte das Zimmer restaurieren lassen,“ sagte sie, aber ihre Stimme zitterte sehr merklich, sie hatte noch nicht ganz den Schreck überwunden, den ihr die Worte des Rathes eingejagt.

„Wie konnte der Verwalter aber der Gesellschaf- terin der gnädigen Frau einen solchen Auftrag geben? Sie werden einsehen, daß eine solche Frage fast unwillkürlich aufgeworfen werden muß? Finden Sie es außerdem nicht merkwürdig, daß die kleine Schloß- pforte offen blieb, daß die Hunde eingesperrt wur- den, ja, daß die ganze Dienerschaft gerade in der Nacht, wo sich das Unglück ereignete, vom Schlosse entfernt wurde, um sich in dem Dorfe zu einem Festeffen zu versammeln, was ihnen angeblich der Graf selbst veranstaltete?“

„Sie, mein Herr, in Ihrer Stellung mögen dies Zusammentreffen sehr sonderbar finden, ein gewöhnlicher Mensch wird darin nicht so viel ent- decken. Sei dem aber auch wie es wolle, von mir können Sie über alle diese Dinge keinen Aufschluß erhalten — ich weiß nichts davon.“

„Kennen Sie den Verwalter, mein Fräulein?“ Die Gesellschafterin erröthete lebhaft.

„Nicht weiter, als daß ich ihn hier gesehen habe.“

„Man sagt, Sie haben diesen Herrn Willbrandt schon früher gekannt.“

zur Auszahlung eines Lohnes oder Dienstbezuges verpflichtet ist, einen Ausweis über die im Dienst- oder Lohnverhältnisse zu ihm stehenden Bezugsberechtigten unter Angabe des Namens und der Beschäftigung derselben, dann der Höhe und Gattung der Bezüge zu überreichen."

Der Ausschuss für die Revision des Preßgesetzes theilte zwei Gesegenswürfe mit betreffend: 1. die Abänderungen der Strafprozeß-Ordnung vom 23. Mai 1873; 2. die Abänderungen des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862.

Politische Rundschau.

Paris, 6. Dezember.

Inland. Der „Deutschen Ztg.“ geht über die Rede Bismarck's aus diplomatischen Kreisen folgende Mittheilung zu: „Die Oesterreich ganz ausnehmend protegierenden Worte des deutschen Kanzlers haben trotz der Bonhomie, in die sie gehüllt wurden, in den hiesigen Regierungs- und diplomatischen Kreisen nicht besonders erfreulich gewirkt. Man kann nicht umhin, in diesem Protectionstone etwas verlegendes zu erblicken, und glaubt, daß Bismarck durch seine Rede wahrscheinlich das Erreichen dürfte, was er erreichen wollte: ein gemeinsames Vorgehen Oesterreichs und Rußlands im Osten, was den gegen Westen gerichteten Interessen Deutschlands zumeist entsprechen würde. Bismarck könnte sich dann als Beschützer Oesterreichs preisen lassen und hätte doch seinen Nutzen davon. So weit hätten uns fünf Jahre Andraffy glücklich gebracht!“

Die „Presse“ bemerkt am Schlusse eines längeren Artikels, die Oesterreich gewidmeten sympathischen Worte waren nicht ohne herben Beigeschmack. Die „N. fr. Pr.“ äußert sich über Bismarck's Erklärung gänzlich befriedigt.

Das „N. Br. Tzhl.“ bezeichnet den deutschen Reichskanzler als „Staatenbanner“ und „Kriegsdisponent.“

Der Reichs-Finanzminister Freiherr v. Hofmann hat sich, wie die „Montagerevue“ mittheilt, nach Pest-Ofen begeben, um mit dem Grafen Andraffy und den Herren v. Tlōza und Szell zu conferieren.

Ueber den Verlauf der am 3. d. M. in Budapest stattgefundenen Minister-Conferenz, welche vier Stunden dauerte, wird von hervorragender Seite mitgetheilt, die österreichischen Minister hätten mit vielem Nachdruck und großer Schärfe die Nothwendigkeit betont, an dem zwischen beiden Regierungen vereinbarten Statute einschneidende Aenderungen vorzunehmen. Die österreichischen Minister wiesen dabei auf die Einwendungen hin, welche sowohl seitens der Bank als seitens parlamentarischer Kreise gegen die Prinzipien jenes Statuts erhoben werden, und erklärten, daß sie umsomehr lebhaftere Zweifel gegen

die Durchführbarkeit der hinsichtlich der Bankfrage getroffenen Stipulationen empfinden, als sie ihrerseits selbst jene Bedenken vor Abschluß der Stipulationen geltend gemacht haben und dieselben auch heute keineswegs als unbegründet betrachten können. Die Existenz eines innern Gegensatzes zwischen den von Tlōza und de Pretis abgegebenen Erklärungen wollten die österreichischen Minister nicht zugeben, indem sie darauf verwiesen, daß bei der Organisation einer Notenbank doch nur banktechnische Rücksichten zu beobachten sind, und daß daher die in Aussicht genommenen Aenderungen jedenfalls banktechnischer Natur seien.

Die türkische Botschaft in Wien überreichte der „Presse“ folgendes Communiqué: „Einige wiener Blätter haben die Nachricht gebracht, daß zwischen dem Großvezier und Midhad Pascha der Reformen wegen Uneinigigkeiten ausgebrochen seien. Die hiesige ottomaniische Botschaft ist autorisirt, diese Nachricht als durchaus grundlos zu dementieren. Die Ausarbeitung der Reformen ist bereits beendet, und hat in dieser Angelegenheit nie eine Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern des kaiserlichen Cabinets geherrscht.“

Ausland. Die „Allg. Ztg.“ knüpft an die Äußerungen Bismarck's folgenden Artikel: „Die Worte des Fürsten-Reichskanzlers werden in Deutschland und in Oesterreich wie die Befreiung von einem unheimlichen Alpdruck aufgenommen werden. Oesterreich wird nicht ohne die zwingendsten Gründe zum Schwerte greifen, aber wenn es sich zur Wehre setzen muß, weiß es nun, daß Deutschland seinen Schild über Oesterreich halten wird. Welches das Verhältnis des deutschen Reiches zu Rußland ist und wo sich die Interessen beider trennen werden, läßt sich aus dem Vorstehenden ermesen. Fürst Bismarck hat aber noch sehr bedeutsame Sätze hinzugefügt; er hat erklärt, daß die Politik Deutschlands eine conservative sei, daß Deutschland gegenüber etwaigen Versuchen von Umgestaltungen der Karte Europa's eine conservative Rolle erfüllt. Diese Erklärungen sind von höchster Bedeutung. Die Besorgnisse der Geister und der Interessen erwachen vornehmlich aus den unruhigen und revolutionären Bewegungen, welche den allgemeinen Rechtszustand Europa's bedrohen, unter allen möglichen Vorwänden, unter dem der Civilisation, oder der Religion, oder der Stammesbruderschaft. Dieser beunruhigenden Politik gegenüber muß man es mit der höchsten Freude begrüßen, daß Fürst Bismarck den conservativen Charakter der deutschen Politik so entschieden und mit so glücklichem Bilde betont. Indem der Fürst so sprach, hat er aus dem Munde Deutschlands gesprochen; wenigstens wird es nur wenige in Deutschland geben, welche ihm auf dieser Bahn nicht folgen werden.“

„Morning Post“ und „Daily News“ sprechen sich entschieden gegen die Führung eines officiösen Krieges gegen Rußland aus.

„La Presse“ erfährt aus bester Quelle, daß der Marquis v. Salisbury, insofern Rußland auf einer Besetzung Bulgariens bestuhe, die Conferenz verlassen und Konstantinopel sowie den Bosphorus durch englische Besetzung sichern lassen werde.

Wie man dem „N. Br. Tagblatt“ mittheilt, hat Rußland bereits den Civilcommissär für Bulgarien ernannt, und zwar in der Person des Fürsten Tcherlasty, dem als Adjuncten Abaza, Samarin, Tchrutschkoff und Isakoff beigegeben wurden. Die Aufgabe dieser Commissäre besteht darin, die Reformen in Bulgarien durchzuführen und die neue Ordnung der Dinge, wie Rußland sie will, zu begründen.

Die griechische Bevölkerung in der europäischen Türkei hat sich gegen etwaige Begünstigungen der slavischen Bevölkerung verwahrt. Sie hat der hohen Pforte das folgende, in Form eines Protestes abgefaßte Gesuch eingereicht: 1. Falls die hohe Pforte dem im Aufstande befindlichen Provinzen ausnahmsweise gewisse politische Privilegien gewähren sollte, so würde sie hiemit unbedingt nur das schreckliche Blutergießen und die Revolte belohnen, ein Vorgehen, welches den heterogenen Volkselementen der Türkei gegenüber von gefährlichen Folgen sein könnte. 2. Sollte auch die hohe Pforte sich zu derartigen Separat-Begünstigungen herbeilassen, so müßte dies nur gegenüber dem griechischen Volke, als dem alten Besitzer dieses Landes, geschehen, da der erste Freibrief, welcher den christlichen Unterthanen der Pforte ertheilt wurde, jener war, den Mohamed der Eroberer nach Einnahme Konstantinopels an Genadios, den ersten Patriarchen des griechischen Volkes, ausfertigte. Die Griechen hätten daher mit Recht Anspruch auf einen Vorzug, aber gleichwol sind sie weit davon entfernt, diesen, nach dem Beispiele der Slaven, vor allen anderen Völkern geltend zu machen.

Zur Tagesgeschichte.

— **Petition.** Der Gemeinderath in Salzburg beschloß, eine Petition an beide Häuser des Reichsrathes um Berücksichtigung des Kleingewerbes und des Mittelstandes bei Aufhebung der Personalsteuer zu richten, und zwar in dem Sinne, daß der Regierungsvorlage der Vorzug gegeben, jedoch eine Ermäßigung der Scala angestrebt werde.

— **Erdbeben.** In Oberstieiermark wurden dieser Tage mehrere Erdstöße verspürt, und zwar in Mitterdorf und Langenwang; Dauer einige Secunden, mit donnerähnlichem Getöse.

— **Originelles Gebet.** Wie die „Overp. Post“ erzählt, sprach der bekannte Baptisten-Prediger C. S. Spurgern während des Gottesdienstes folgendes Gebet: „O Gott,

„Man sagt viel, aber es ist immer sehr die Frage, ob daran etwas wahres ist.“

„Sie sind oft mit dem Verwalter gesehen worden.“ Das Fräulein verbarg ihre zunehmende Unruhe nicht mehr.

„Ich leugne das nicht, mein Herr — warum sollte ich auch? Wir sind allerdings während der kurzen Zeit unseres Beisammenseins häufig zusammengekommen, das Unglück unserer Herrschaft veranlaßte uns unsere Meinung auszutauschen, wir hofften etwas Besseres zu können.“

„Welches Unglück?“

„Der Herr Polizeirath scheinen noch nicht sehr über die Verhältnisse im Schlosse aufgeklärt zu sein!“ sagte sie mit leichter Ironie. „Das Verhältnis der beiden Gatten war kein besonders zärtliches. Der Herr Graf liebte wol seinen Gemalin, aber die Frau Gräfin nicht.“

„Ja, ja — ich weiß das. Die Frau Gräfin hatte ihren Liebhaber mitgebracht, oder vielmehr er war bereits einen Tag nach ihrer Ankunft angelangt und hatte im Dorfe Quartier genommen,“ unterbrach sie der Rath. „Wußte der Graf von diesem Verhältnisse?“

„Ja, er wußte es und eben darum suchte er den Tod. Er liebte seine Frau leidenschaftlich, mich dünkt es nicht so sonderbar, daß er sich den Tod zu geben wünschte.“

„Ja — Sie könnten recht haben,“ sagte dann der Rath nachdenklich. „Aber ist es denn so unmöglich, daß der Liebhaber der Frau Gräfin den Nebenbuhler aus dem Wege geräumt hat.“

Der Polizeirath beobachtete das Fräulein scharf. Sie konnte nicht eine leise Freude verbergen, daß der Rath seinen Verdacht von dem Verwalter ab auf den Liebhaber der Gräfin lenkte. Aber sie war dennoch vorsichtig.

„Ich wage darüber kein Urtheil zu fällen, Herr Polizeirath. Es sollte mir um unserer gnädigen Frau willen leid thun, sie ist sehr gut. Es ist ja nicht ihre Schuld, daß sie den aufgedrungenen Gatten nicht lieben konnte — sie selbst hat vor ihrer Verheirathung gesagt, daß sie ihm nie ihr Herz schenken könne.“

„Sie scheinen sehr genau die Herzensangelegenheiten Ihrer Dame zu kennen.“

„Die gnädige Frau kennt mich. Ich bin treu. Sie hat keine Geheimnisse vor mir.“

Während der Polizeirath seine Frage fortsetzte, war auch der Doctor nicht müßig gewesen, und seine Menschenkenntnis war ihm dabei gut zustatten gekommen. Er hatte sofort erkannt, daß er in der Gesellschaft einer Frau vor sich habe mit großartigen Anlagen und daß sie dieselben, je nach den Verhältnissen, zum Guten oder Schlechten verwenden würde. Man konnte sie eine Schönheit nennen, aber ein finsterner, troziger Zug entstellte die reinen, regelmäßigen Züge auffallend. Die dunklen Augen waren voll Feuer und äppiges schwarzes Haar fiel in schweren Flechten auf einen stolzen, ungebogenen Nacken nieder. Ein schwarzes Seidenkleid hob die schlanke, volle Gestalt vortheilhaft hervor, und die feinen Finger schienen nie durch irgend welche Arbeit berührt. Um so auffallender mußte es daher erscheinen, als der Doctor, welcher durch die Thürspalte in das angrenzende Gemach, vermuthlich das Schlafzimmer der Gesellschaftin, blickte, auf dem Waschtische ein Halstuch oder etwas ähnliches liegen sah, womit ohne Zweifel der Versuch gemacht war, es auszuwaschen.

(Fortsetzung folgt.)

gib unseren Deputierten Weisheit, insbesondere in dieser kritischen Zeit. Lasse nicht die außerordentliche Thorheit unserer Staatslenker unser Land in einen Krieg führen, und wechsle unsere Minister, o Gott, sobald als möglich."

— Dr. Karl Ernst v. Baer, der berühmte Naturforscher, ist in Dorpat gestorben. Mit dem Verstorbenen hat eine schöpferische Kraft ihre unermüdete Thätigkeit geendet, deren Forschungsergebnisse in den Annalen der Wissenschaft für alle Zeiten verzeichnet stehen, und nicht allein als die Funde eines Mitforschers unter all' den andern, vielmehr, als die eines bahnbrechenden Führers. Kein Lob ehrt mehr, als das Lob aus dem Munde des Gegners; mögen darum von der Bedeutung des großen Gelehrten die Worte ein Zeugnis ablegen, die Ernst Häckel unlängst gesprochen hat: "Wenn unter den heute noch lebenden Naturforschern eine Persönlichkeit sich mit Recht der allgemeinsten Verehrung und Hochachtung erfreut, so ist es Karl Ernst Baer; und wenn die klassischen, im besten Sinne naturphilosophischen Schriften eines Korpsphsen noch heute als unübertroffene Muster von exacter Beobachtung und philosophischer Reflexion allgemein bewundert werden, so ist es die Entwicklungsgeschichte dieses Altmeisters unserer Wissenschaft."

— Nähnelverbrauch. Ein amerikanisches Blatt schreibt, daß in den Vereinigten Staaten jetzt acht Nähnefabriken existieren, die täglich 47 Millionen Nadeln fabricieren. Außerdem werden täglich 25 Millionen importiert.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Balvasors Chronik von Krain.) In Laibach hat sich „zur Ehre des Herzogthums Krain“ ein Comité aus Vaterlandsfreunden gebildet, welches eine dem Originale getreu nachgebildete Ausgabe der auf dem Bucherische schon sehr selten gewordenen „Ehre des Herzogthums Krain“ von Johann Weithard Freiherrn v. Balvasor, veranstaltet. Alle Freunde des engern Vaterlandes werden die erwünschte und zeitgemäße Wiederausgabe, beziehungsweise Neuauflage des von Fachmännern und Freunden der Geschichte gleich gesuchten kostbaren und bildverreichen Prachtwerkes um so freundlicher begrüßen, als die vor nahezu zweihundert Jahren erschienene und bisher einzige Ausgabe bei den Antiquaren nur mehr ganz zufällig, meist in sehr defectem Zustande und nur zu sehr hohem Preise zu haben ist. Diesem patriotischen Unternehmungen wird ein günstiger Erfolg in sichere Aussicht gestellt, umfomehr, als dasselbe in allen Kreisen, in denen es bisher bekannt geworden, den lebhaftesten Anklang findet und eine Theilnahme an der Subscription bei der eminenten Bedeutung dieses großen und populären Geschichtswerkes auch über die Grenzen des engern Vaterlandes in den weitesten Kreisen zu erwarten steht. Die Ausgabe des neu angelegten historischen heimathlichen Werkes geschieht in halbmonatlichen Lieferungen à 6 Bogen zu sehr billigem Preise. Der Prospect sammt Probestatt kommt nächstertage zur Verfertigung, und es erscheint die erste Lieferung schon um Neujahr 1877.

— (Bezirksräthe in Krain.) Der krainische Landesauschuß hat in seiner am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung zu seinen Vertretern in den betreffenden Bezirksrathskörpers gewählt, u. z. für Rudolfsweiler: R. Rudolph, Ortsbesitzer, und Mohar, Leiter der Gerichtsstämmer; für Tschernembl: A. Navratil und Kapela, Realitätenbesitzer in Möbting; für Littai: A. Koblner, Bürgermeister, und V. Svetec, l. f. Notar; für Stein: Debedec und Murnik, beide Realitätenbesitzer von dort; für Krainburg: R. Šavnik und M. Pirce; für Radmannsdorf: Sajovic, Pfarrer in Möbtschach; und J. Žumer, Grundbesitzer in Gbrjach; für Poitsch: A. Krasovic, Bürgermeister in Bietzniz, und A. Obreza, Landtagsabgeordneter; für Adelsberg: J. Dorpat aus Adelsberg und Jelen aus Šentjersch; für Gottschee: J. Eraty, Arzt in Gottschee, und Pobjoj, Grundbesitzer in Reisniz.

— (Veränderungen im Militärlande.) Ueberholt worden: Oberst Franz Freyherr von Wollensberg, Reservecommandant des Infanterie-Regiments Hartung Nr. 47, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als derzeit dienstunfähig, auf die Dauer eines Jahres in das Verhältnis der Abzählung mit Wartgebühr Beurlaubten; ferner der Oberst Hugo Gerlach v. Gerlachheim, Commandant des Infanterie-Regiments Gustav Prinz von Bafa Nr. 60, auf sein Ansuchen in den Ruhestand.

— (Nachruf.) „Slov. Nar.“ widmet dem vor kurzem verstorbenen Regierungsrathe Leopold Ritter v. Hofmann-Saalfeld einen warmen Nachruf. Herr von Hofmann war in Volkstreifen beliebt, der Wahlbezirk Laibach wählte ihn in den krainen Landtag. Im Jahre 1847 veröffentlichte Hofmann im „Krainischen Blatte“ unter dem Pseudonymen „Dorantin“ eine Serie von Gedichten und erwarb sich hiedurch Sympathien in slovenischen Kreisen.

— (Aus dem nationalen Lager.) „Slovenec“ bringt Correspondenzen aus Inner- und Unterkrain, in welchen namentlich Dr. Razlag ausgefordert wird, nachdem er das Land Krain verlassen hat und nun als Gutsverwalter in Steiermark domiciliert, sein Reichsrathsmandat für Krain niederzulegen. In nationalen Wahlkreisen Innerkrains bebauert man, daß Razlag dem liberalistisch-reactionär gesinnten Grafen Hohenwart vorgezogen wurde. „Slovenec“ gibt auf Grund der ihm innewohnenden geistlichen Gewalt und der ihm in Pönitzfragen zusehenden Competenz die Erklärung ab, daß er im Namen der unterkrainischen Wähler dem Dr. Razlag gänzliche Absolution von seinen politischen Sünden (?) ertheilen möchte, wenn Dr. Razlag sein Reichsrathsmandat niederlegen würde. — „Slovenec“ wundert sich, daß der Reichsrathsabgeordnete Deschmann in der laufenden Session eine Lanze für die Unterkrain-Bahn bisher noch nicht gedrohen hat. Der Absolutionsfluge „Slovenec“ überhast es, daß die Vorlagen über Eisenbahnen bis heute noch nicht in die parlamentarische Debatte gezogen wurden.

— (Reform des kaufmännischen Creditwesens.) Ein Comité des Vereines der Kaufleute und Industriellen im nachbarlichen Graz hat sich nach Bericht der grazer „Tagespost“ die lobenswerthe Aufgabe gestellt, sich mit der Frage der Reform des kaufmännischen Creditwesens zu beschäftigen. Das Uebel, welches durch die projectierte Reform beseitigt werden soll, ist kein Kind des „Kraach“, sondern es bestand, wie so viele andere volkswirtschaftliche Mißstände, schon früher. Die große Concurrenz führte zur industriellen Ueberproduction, und hieraus ergab sich die vermehrte Geneigtheit, Geld und Credit zu geben, Geld und Credit zu nehmen. Im kaufmännischen Creditwesen trat in den letzten Jahren ein lazes Gebahren ein, das Kapital wurde nicht hinreichend umgesetzt, es mußte Geldcredit um jeden Preis gesucht werden, und es erschien endlich dringend notwendig, dem kaufmännischen Credit feste Grenzen zu stecken. Das erwähnte Comité sucht die Mittel zur Abhilfe in einem gemeinsamen Vorgehen der Standesgenossen und in einem indirecten Zwange durch die Gesetzgebung. Den Käufer soll bekannt gegeben werden, daß die Verkäufer von einem bestimmten Zeitpunkte an nur gegen Barzahlung oder gegen ein festzustellendes Resipro verkaufen; das System der Buchforderung sei auszumergen und die Wechselacceptation einzuführen; die Verzinsungsfrist kaufmännischer Forderungen sei auf ein Jahr herabzusetzen; die Concurspraxis sei zu reformieren und bei allen Kaufleuten, auch auf dem flachen Lande, auf eine geordnete Buchführung zu dringen; auch das Verfahren in Wechselangelegenheiten sei zu regeln.

— (Zum Andenken an Anastasius Grün), den gefeierten heimathlichen deutschen Dichter, hat eine bedeutende Anzahl Studirender an der wiener Universität den Beschluß gefaßt, einen „Anastasius-Grün-Verein“ zu gründen. Es sind heute schon Anzeichen vorhanden, daß die Theilnahmezahl eine außerordentlich große werden wird. Das In- und Ausland interessiert sich, das Andenken an „Anastasius Grün“ der Nachwelt zu erhalten.

— (Aus dem Nachbarlande Krain.) In der „Klagenf. Ztg.“ wird Klage geführt darüber, daß in der Landeshauptstadt Krainens keine Marktordnung besteht. Die Polizeisection des klagenfurter Gemeinderathes hat es endlich als dringend notwendig erachtet, die Bearbeitung einer Marktordnung in die Hand zu nehmen, damit die in Klagenfurt in Marktsachen herrschenden Uebelstände beseitigt werden. — In Neujahr wird in Klagenfurt eine neue Fachzeitung unter dem Titel „Zeitung für Lehrerinnen“ erscheinen. — Der bekannte Lustspielbichter Julius Wölfe befindet sich in Klagenfurt und legt auf dortiger Bühne seine Novitäten selbst in Scene, wodurch gefüllte Häuser erzielt werden.

— (Das bekannte wiener Streichquartett Hellmesberger) concertirte am 3. d. in Graz. Zur Ausführung gelangten: Quartett von Mozart (D-moll),

Quartett von F. Schubert (C-dur), Menuett von Boccherini, Clavierquartett von Saint-Saëns und Quartett von Beethoven (A-moll).

— (Aus der Bühnenwelt.) Frau Lewinsky-Prechisen gastiert derzeit in Klagenfurt in den ersten Bühnenwerken: „Adrienne-Lecouvreur“, „die Grille“, „Faust“ und „Aus der Gesellschaft.“

— (Landschaftliches Theater.) Gestern erfolgte die Wiederholung der drei netten Lustspiele: „Französisch“, „Russisch“ und „Englisch.“ Die Kasse-Einnahme mochte wohl nicht ungereicht haben, um das Honorar, welches renommierten Lehrern für eine Stunde Unterricht im „Französisch“, „Russisch“ und „Englisch“ gebührt, zu bezahlen.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1876:

Herr Dr. Eisl	mit 5 fl.
„ Prof. Dr. Valenta	„ 5 „
Frau Terping	„ 10 „
Herr v. Redange	„ 5 „
„ Jof. Vinc. Krisper	„ 10 „
„ Kofin Spendete	„ 1 „

(Wird fortgesetzt.)

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 4. Dezember.

Es ist bemerkenswerth, daß bei uns selten eine Schwurgerichtsperiode abläuft, ohne daß eine Creditpapierverfälschung zur Austragung käme. Auch die letzte dieses Jahres eröffnet ein Fall dieser Art.

Johann Erzar, ein 65jähriger Auszügler zu Wien in Untersteiermark, fand den Aufenthalt bei seinem Sohne unerträglich und entschloß sich, ein neues Heim für seine alten Tage zu gründen. Da man hierzu, wie er bemerkt, Geld braucht, zumal wenn man sich auch mit Heiratsgedanken trägt, so beschloß er, Geld zu kaufen.

Er begab sich Mitte Juni l. J. nach Stein, wo er nach seinen Angaben von einem jungen unbekanntem Manne 20 Stück 10 fl.-Banknoten-Falsificate um 50 fl. gutes, mühsam erpartes Geld kaufte. In Möbting lehrte er im Wirthshause des Valentin G. ein und wechselte eines der Falsificate, um die Beche per 7 kr. zu bezahlen. Der arglose Wirth steckte die falsche Note, die er in der Abenddämmerung nicht näher besah, in seine Brieftasche, indeß Johann Erzar sich zur Krämerin Dorothea G. begab, wo er abermals beim Kaufe von Tabak um den Betrag von 4 kr. ein 10 fl.-Falsificat anzubringen suchte. Dorothea G. wies ihm jedoch die Banknote als falsch zurück, wofür sich Joh. Erzar mit dem Bemerkten, er habe diese Note einem Soldaten ausgewechselt, eiligst entfernnte. Indessen entdeckte Valentin G., welcher die von Joh. Erzar erhaltene Note als Darlehen vorausgabte wollte, die Unechtheit derselben und machte sich eilig auf den Weg, den Betrüger aufzugreifen. Da ihm dies nicht gelang, erstattete er dem Gendarmerieposten in Franz unter Deponierung des Falsificats von diesem Vorfalle die Anzeige, und am 23. Juni 1876 erfolgte bereits die Verhaftung des Joh. Erzar in Wien. — Bei der Annäherung der Gendarmerie ließ er 19 Falsificate durch seine Tochter Johanna verbrennen, und es lag dem Gerichte nur das von Valentin G. übergebene Falsificat vor. Dasselbe ist aus freier Hand gezeichnet, ohne Wasserdruck, wol aber mit grünem Ueberdruck versehen und wurde von der Fabricationscommission der priv. k. k. Nationalbank als gänzlich mißlungen bezeichnet.

Joh. Erzar ist umfassend geständig und bemerkt über Verfragen durch den Vorstehenden, warum er von Val. G. sofort zu Dorothea G. ging und ein 10 fl.-Falsificat wechselte, da er doch bei ersterem Kleingeld erhalten — er habe nur erproben wollen, ob die Noten, die er gekauft, wol gut seien.

Die Geschwornen bejahten die an sie gestellte, auf das Verbrechen der Theilnehmung an Verbrechen der Creditpapierfälschung articularisierte Hauptfrage einstimmig, worauf der Gerichtshof die geringste gesetzliche Strafe von drei Jahren über den bisher unbescholtenen Johann Erzar verhängte.

Bei der gestrigen Sitzung wurde Johann Zalosnik des Verbrechens des Raubes schuldig erkannt und über denselben eine siebenjährige Kerkerstrafe verhängt.

Heute kamen zwei Strassfälle zur Verhandlung: Franz Hasner wegen Brandstiftung und Urino-Waffand wegen Diebstahl. Der Gerichtshof besteht aus dem Landesgerichts-Präsidenten Gerlicher (Vorsitzender) und den Landesgerichtsräthen v. Žubner und Hofvar (Botanten); auf der Geschwornenbank: Victor Dolenz, Benjamin Schuller, Graf Rantzier, Johann Adamic, Anton Schellnikar, Josef Kopic, Wilhelm Rudholzer, Peter Lenassi, Mathias Pretner, Johann Kristof, Josef Koblner und Mathias Hafner; es fungieren für die Staatsanwaltschaft: Staats-Vertheidiger des Hafner: Dr. Pfefferer, und der Walland: Dr. Suppan.

In der heute vormittags stattgefundenen Verhandlung wurde Franz Haffner des Verbrechens der Brandlegung schuldig erkannt und zu vierzehnjähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Witterung.

Laibach, 6. Dezember.

Nachts starke Regengüsse, tagüber Nebel, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 7.6°, nachmittags 2 Uhr + 9.4° C. (1875 - 0.6°; 1874 + 1.4° C.) Barometer 724.24 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 8.4°, um 7.8° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 18.20 mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 6. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Bratuner, Forstinspector, Görz. — Bwid und Wabngraß, Kaufleute, Wien. — Schläpfer, Kaufmann und Rutti, Agent, Triest. — Zwan, Director, Gottschee.
Hotel Glesant. v. Hößern, Loitsch. — Poppler, Gastgeber, Drahenburg. — Felat, Kaufmann, Forburg. — Kisser und Kovatic, Grafenig. — Rait, Pfarrer Steiermark.
Wobren. Rat, Graz. — Kleinlaser, Marburg.
Vaierischer Hof. Jallit, Landwirth, Krain.

Verstorbene.

Den 4. Dezember. Matthias Jevnitar, Kenschlersohn, 18 J., Civilspital, infolge zufällig erlittener Verletzungen. — Agnes Kragel, Cigarrenfabrik-Arbeiterin, 45 J., Theatergasse Nr. 6 neu, Cronischen Durchfall.
Den 5. Dezember. Agnes Dolak, Private, 71 J., St. Petersstraße Nr. 13 neu, Lungenentzündung. — Margarethe Firm, Tischlerstättin, 60 J., Capitelgasse Nr. 13 neu, Schlagfluß. — Amalia Cerne, Bäckergefellenskind, 1 J. 5 M., Roin Nr. 4 neu, latharhalische Lungenentzündung. — Angela Aubel, Bäckermeister'sche und Grundbesitzer's-Kind, drei Mon. 5 L., St. Petersstraße Nr. 7 neu, Fraisen.

Telegramme.

Wien, 3. Dezember. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Budapest unterm heutigen Tage: Die österreichischen Minister Lasser und Depretis sind heute wieder nach Wien zurückgekehrt, ohne daß in den Beratungen bisher ein positives Resultat erzielt wurde. Das persönliche Verhältnis zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern ist vollkommen ungetrübt und die Meldung über persönliche Recriminationen sind vollkommen unbegründet, nachdem die vorhandenen, bisher allerdings ungelösten Differenzen rein sachlicher Natur sind. Graf Andrassy steht bisher ganz außerhalb der streitigen Fragen. Alle Combinationen über acute Ministerkrisen sind heute gegenstandslos. Die österreichischen Minister dürften bald wieder nach Budapest kommen.

Paris, 4. Dezember. (N. fr. Pr.) Die Lage ist sehr kritisch. Die Linke ist sehr bestürzt, die Rechte triumphirt, ebenso die Intransigenten. Naquet schreibt, ein Conflict ist nahe, der Tiers-Etat stirbt, ist todt, es wird Platz für den vierten Stand.

Brüssel, 4. Dezember. (N. fr. Pr.) Der antwerpener „Précurseur“ meldet, Handelshäusern sei die Nachricht zugegangen, daß in Buenos-Ayres eine Revolution ausgebrochen sei. Der Belagerungszustand wurde proclamirt.

Gedentafel

über die am 8. Dezember 1876 stattfindenden Aicitationen.
1. Feilb., Antzliche Real., Lomine, BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Largarische Real., Lomine, BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Geril'sche Real., Lomine, BG. Feilstriz.

Theater.

Scute:
Javotte, das neue Aischenbrüdel.
Römische Oper in 3 Acten, nach dem Englischen des Alfred Thomson von Sul. Dopp. Russl von Emil Jonas.

Wiener Börse vom 5. Dezember.

Staatsfonds.	Gelb	Blau	Pfandbriefe.	Gelb	Blau
Spec. Rente, 50. Pap.	60.30	60.30	Wlg. 50. Bod.-Credit.	106.75	107.00
do. do. 50. in Silber	66.40	66.50	do. in 33 J.	89.75	90.00
Loth von 1854	105.00	105.50	Ration. 5. W.	96.40	96.60
Loth von 1860, ganze	108.50	109.00	Wlg. Bod.-Creditant.	—	85.00
Loth von 1860, häuf.	115.00	115.50	Prioritäts-Obl.		
Prämienf. v. 1864	129.75	130.25	Frank. Josef's-Bahn	91.50	92.00
Grundent.-Obl.			Öst. Nordwestbahn	88.75	89.00
Stiebarburg	71.50	72.50	Giebelbürg	85.50	86.00
Ungars	72.00	73.25	Staatsbahn	136.50	137.00
Actien.			Südbahn & 5 Verp.	92.90	93.20
Anglo-Bank	71.00	71.25	Lose.		
Creditanstalt	136.40	136.60	Credit-Rose	161.00	162.00
Depositenbank	—	—	Rudolfs-Rose	13.50	13.75
Escompte-Kassa	650.00	650.00	Wechs. (3Mon.)		
France-Bank	—	—	Augsburg 100 Mark	62.20	62.30
Handelsbank	—	—	Frankf. 100 Mark	—	—
Rationalbank	825.00	827.00	Hamburg	—	—
Öst. Bankgesellschaft	—	—	London 100 Pf. Sterl.	127.80	127.90
Union-Bank	44.50	45.00	Paris 100 Francs	50.65	50.75
Verkehrsbank	76.00	77.00	Münzen.		
Alföldbahn	92.00	92.50	Rail. Münz-Ducaten	6.07	6.08
Rail. Ludwigsbahn	189.75	190.00	20-Francs-Stück	10.23	10.24
Rail. Elif.-Bahn	135.50	136.00	Deutsche Reichsbank	62.95	63.00
Rail. Fr. Joseph	121.50	122.00	Silber	116.00	116.25
Staatsbahn	261.50	262.00			
Südbahn	78.50	79.00			

Telegraphischer Coursbericht

am 6. Dezember.

Papier-Rente 60. — Silber-Rente 66.30 — 1860.
Staats-Anleihen 108. — Bankactien 822. — Credit 136.10
— London 127.90. — Silber 115.50. — R. t. Wltus
dukaten 6.07. — 20-Francs Stücke 10.23. — 100 Reichsmark 62.90

Damenpulver

parfumirt (à l'Ylang-Ylang) weiß & rosa, aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, gibt der Haut Elasticität und Frische.
1 Paket 10 Kr., 1 Schachtel 40 Kr.
Nur bei (81) 10-9

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Uhren,

die besten und billigsten der Welt. Nur fl. 6.60 kostet eine gut regulierte, richtig gehende, echt silberne Cylinderruhr. — Nur fl. 9 eine silberne Ankeruhr. — Nur fl. 16 eine silberne Remontoirruhr, beim Wägel ohne Schlüssel aufzuziehen. — Nur fl. 21 eine goldene Damenruhr sammt Etui. Zu jeder Uhr geben wir einen Generaluhrschlüssel und eine schöne passende Kette gratis. Für Echtheit und pünktliches Gehen wird garantiert. Ausführliche Preis-courante gratis. Nach auswärts gegen Nachnahme oder Vorberendung des Betrages. Adresse: Exporthaus E. Schwenk, Weiburggasse 14, Wien. (609) 12-4

Visitkarten

in hübscher Ausstattung empfohlen

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweiterten Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt aufs prächtvollste illustriert und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Ein nettes möbliertes Zimmer, mit oder ohne Küche, gasfeste, ist sogleich zu vermieten. Anfrage Zudengasse Nr. 1, III. Stock. (669) 3-2

Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck, schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und ohne die Wurzeln zu entfernen schmerzlos eingesetzt. Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Reinigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungsgemäss schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, I. Stock. (652) 3

Man biete dem Glücke die Hand! 375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 41,800 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 oder Gulden 218,750 S. W., speciell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	7 Gew. à M. 15,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	2 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	16 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	26 Gew. à M. 6,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	54 Gew. à M. 4,000,
1 Gewinn à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	410 Gew. à M. 1,200,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
4 Gewinne à M. 20,000,	22,450 Gew. à M. 138 etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 13. und 14. Dez. d. J.

statt, und kostet hierzu
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes 3 1.75,
1 viertel 1 1/290.
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an (649) 6-6

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und in dem wir bei Beginn der neuesten Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.